

Damit das Herz des Finnen höher schlägt

Vor dem Konzert: Dirigent Leo Siberski im Gespräch

Von Christian Strehk

Kiel. „Er ist ein phantastischer Hornist, wenn nicht der beste überhaupt“, schwärmt Kiels Stellvertretender Generalmusikdirektor über den heute anreisenden Gastsolisten der Kieler Philharmoniker. Radek Baborák ist Solo-Hornist der Berliner Philharmoniker und wird vom Dirigenten und Bläserkollegen Leo Siberski in eine Reihe gestellt mit den Überflieger-Musikerpersönlichkeiten Emmanuel Pahud oder Albrecht Mayer. „Zu Karajans Zeiten saßen an den Solo-Positionen enorm vielschichtige Spieler wie Andreas Blau, Karl Leister oder Gerd Seifert, die der Homogenität des Orchesters dienten. Konzertsolisten waren sie weniger. Seit Abbado und erst recht seit Rattle ist eher individuelle musikalische Qualität gefragt – mit positiven und auch negativen Auswirkungen auf die klangliche Identität der Berliner.“

Baborák spielt zum Richard-Strauss-Gedenkjahr das zweite *Hornkonzert* des vor 150 Jahren geborenen Meisters, entstanden in finsternen Weltkriegstagen der Jahre 1942/43. Entstanden war das Konzert für den Solo-Hornisten der Wiener Philharmoniker, der als „Halbjude“ in ständiger Angst vor den Nazis leben musste, aber von Goebbels persönlich geschützt wurde, weil er einen Horst-Wessel-Marsch komponiert hatte. „Doch dem späten Strauss ging es mehr darum, in dunkler

Zeit das Schöne zu entdecken und sich dabei von Mozart inspirieren zu lassen. In erster Linie reizte ihn die Virtuosität, um zu zeigen was möglich ist.“ Heikel findet Siberski die Aufgabe, im kontrapunktischen Geflecht der Stimmen eine Hierarchie herauszuarbeiten.

Politische Zeitläufte spiegelt dafür die Tondichtung *Finlandia* von Jean Sibelius: „Mit erschreckend aktuellem Bezug im Blick auf die Ukraine“, so Siberski. „Das Stück über Besatzung, Widerstand und Befreiung war ja verboten, weil es freiheitliche Begeisterungstürme hervorrief. Und noch heute schlägt das Herz jedes Finnen dabei höher.“ Genial instrumentiert findet es der Dirigent, der entgegen jüngeren Traditionen Sibelius' Metronomzahl befolgen und es langsam spielen lassen möchte.

Nach der Pause bietet Antonin Dvoráks *Achte* „Balsam für die Seele“. Die „strukturell phänomenale“ Symphonie werde aber als „heiter“ unterschätzt. „Die melancholischen Seiten sind das Interessanteste daran.“ Das Werk begleite ihn treu: „Es war meine erste Symphonie im Bundesjugendorchester, die erste in einem professionellen Orchester, den Münchner Philharmoniker, zu dem Gegenstand meiner Abschlussprüfung in Partiturspiel. Und jetzt hier ...“

■ Konzerte morgen, 11 Uhr, und am Montag, 20 Uhr im Kieler Schloss. Karten: 0431 / 901 901 www.theater-kiel.de